

Rückblick Regionalgruppen

Thüringen: Neustart in Weimar

Nach einer längeren Pause fand das lang ersehnte nächste Stammtischtreffen der Regionalgruppe Thüringen unter Leitung von Dr. Sabrina Junge am 18. April in der Weinbar in Weimar statt. Es war ein sehr schöner Abend in einer kleinen gemütlichen Runde netter Kolleginnen mit einem tollen Austausch über Hygienebegehung, Fortbildungen und den alltäglichen Herausforderungen als Frau, Mutter und Zahnärztin.



Berlin: Sommerliches Stammtischtreffen

Am 28. Mai fand der Berliner Stammtisch unter Leitung von Dr. Bettina Kanzlivius im Restaurant Eiffel statt. Alle interessierten Zahnärztinnen waren hierzu herzlich eingeladen. Bei sagenhaften 28°C verbrachten die Teilnehmerinnen bis nach 23:00 Uhr einen schönen Abend auf der Terrasse des Restaurants am Ku'damm und führten nette Gespräche zu Themen, die ihnen auf dem Herzen lagen.



Schleswig-Holstein: Auftaktbrunch in Ascheffel

Das erste Treffen der Regionalgruppe Schleswig-Holstein fand unter Leitung von Sonja Off am 16. Juni in Ascheffel statt und war ein kleiner, aber schöner Erfolg. In gemütlicher Runde beschnupperten sich die Teilnehmerinnen beim gemeinsamen Brunchen und tauschten sich über Themen wie Selbständigkeit, Praxisgründung, TI, DSGVO und Praxisbegehungen aus. Das nächste Treffen ist im Herbst geplant.



Nordrhein-Westfalen: Stammtische in Bonn

Nachdem das Bonner Treffen im April im Flemming Dental Labor stattfand und der digitalen Abformung gewidmet war, traf sich die Gruppe am 18. Juni wieder zu einem gemeinsamen Abendessen, dieses Mal im Café Spitz. Thema war unter anderem das Dentista Jahressymposium HTS, bei dem Regionalgruppenleiterin Dr. Anke Klas für ihre Zertifikatsarbeit (AS Akademie) den Hirschfeld-Tiburtius-Preis erhalten hatte.



Hamburg: Vortrag über Frauen und Finanzen

Trotz WM und schönen Wetters lauschten 28 Zahnärztinnen mit großer Begeisterung beim Hamburger Stammtisch am 02. Juli dem Vortrag von Ute Regina Voß zum Thema „Frauen und Finanzen“. Diese gab einen tollen Überblick mit Tipps zur Lebensführung, zu Verträgen, Anlagen, Versicherungen und allgemein zu Frauen und Geld. Informativ und sehr unterhaltsam, aber auch zum Nachdenken und alles andere als trocken.





Regionalgruppe Stuttgart meets Personalberatung

Im Hotel Royal im Herzen der Stuttgarter City fand am 05. Juni der Fortbildungstammtisch der Regionalgruppe Stuttgart unter der Leitung von Dr. Amely Hartmann und Dr. Edith Nadj-Papp statt. Hierbei traf man sich zur Beantwortung einer brisanten Fragestellung – der Personalthematik. Es zeigte sich, dass alle Fragen rund um das Thema Mitarbeiter hochgradig spannend sind, wenn ein Personalprofi Rede und Antwort steht. Der Referent Mark Ulrich, geschäftsführender Gesellschafter der Consulting4Dental GmbH, war sehr gut vorbereitet. Mit nur wenigen Fragen hatte er alle Anwesenden, sowohl angestellte Zahnärztinnen als auch Praxisinhaberinnen, in das spannende Thema „hineingezogen“.

Jede der 13 Teilnehmerinnen hatte – bis in die Nacht hinein – Fragen und es wurde heiß diskutiert. Schnell wurde klar, dass der Profi vieles anders macht, zum Beispiel die Steigerung der Motivation. Der Referent sagte hierzu: „Geldbezogen funktioniert das nicht. Es kann aber die Zufriedenheit der Mitarbeiter sichergestellt und gefördert werden und das wiederum steigert deren intrinsische Motivation.“ Viele weitere Personalthemen wurden angesprochen. Neben der Diskussion über den zermürbenden Kampf mit „widerspenstigen“ Mitarbeitern war natürlich das Dauerthema Mitarbeitersuche sehr präsent. Hier kamen im Verlauf des Abends viele gute Hinweise und auch neue, kreative Ansätze wurden erläutert. Die Teilnehmerinnen kamen überein, dass nun alle mit einem breiteren Handlungsspektrum ausgestattet seien und damit zukünftig auch besseren Erfolgchancen bei der Mitarbeitersuche hätten.

Vorschau Regionalgruppen

Nach den Sommerferien finden wieder einige Stammtischtreffen der Dentista Regionalgruppen statt. Mitglieder und Freundinnen des Dentista e. V. sind herzlich zu den Veranstaltungen eingeladen (kostenlose Teilnahme, Verzeehr auf eigene

Nordrhein-Westfalen: Stammtisch in Köln

Zum zweiten Mal in 2018 fand am 06. Juli der Kölner Dentista Stammtisch unter Leitung von Dr. Uta Steubesand und ihren Kolleginnen statt, wieder im Restaurant Haus Unkelbach. Bei sommerlichen Temperaturen war es ein netter Abend mit vielen guten Gesprächen sowie einem fachlichen Update von einer der Teilnehmerinnen zum Thema Implantatposition, Emergencyprofil und Abutment.



„Last but not least“ gab es neben einem Buchtipps (Kenneth Blanchard: Führungsstile) ein gutes Handout, mit vertiefenden Inhalten zu den Themen Lob und Anerkennung und den vier Phasen der Teambildung sowie eine Checkliste für die Bewertung der eigenen Mitarbeiter.

Der aktive Erfahrungsaustausch unter Kolleginnen ist eines der primären Ziele des Dentista e. V. Um Zahnärztinnen und Zahntechnikerinnen eine möglichst unkomplizierte Möglichkeit hierfür zu bieten, haben sich deutschlandweit Regionalgruppen gebildet, deren Leiterinnen in Eigeninitiative Stammtischtreffen in entspannter Atmosphäre ausrichten. Der Dentista e. V. bedankt sich ganz herzlich für das großartige Engagement und die tolle Organisation der Stammtische!



Foto: © Dasha Petrenko + fotolia.com

Kosten). Weitere Termine, aktuelle Infos sowie Änderungen gibt es immer auf der Dentista Website unter Veranstaltungen (www.dentista.de/dentista-regional).



- **Nordrhein-Westfalen – Stammtisch in Essen**
Termin: Dienstag, 04. September 2018
Ort: wird noch bekannt gegeben
Info & Anmeldung: Dr. Linda Passin-Arnold, L.passin_arnold@yahoo.com
- **Rheinland-Pfalz – Erstes Treffen in Koblenz**
Termin: Mittwoch, 05. September 2018, 19:00 Uhr
Ort: Adaccio, Firmungsstraße 2, 56068 Koblenz
Info & Anmeldung: Maria Missong von Treskow, maria@missong.de
- **Baden-Württemberg – Stammtisch in Heidelberg**
Termin: Mittwoch, 12. September 2018
Ort: wird auf der Website bekannt gegeben
Info & Anmeldung: Dr. Kristina Herrmann, kristinaherrmann@gmx.de
- **Sachsen – „Erfahrungsbericht“ in Leipzig**
Termin: Donnerstag, 27. September 2018, 19:30 Uhr
Ort: Addis Café, Brüderstraße 39, 04103 Leipzig
Info & Anmeldung: regionalgruppe.leipzig@gmail.com
- **Thüringen – Nächstes Treffen in Weimar**
Termin: Mittwoch, 24. Oktober 2018
Ort: Weinbar, Humboldtstr. 2, 99423 Weimar
Info & Anmeldung: Dr. Sabrina Junge, sabrina_junge@gmx.de
- **Berlin – 3-D-Druck einmal anders**
Termin: 12. September 2018, 16:45 Uhr
Ort: Berliner Kunstgewerbemuseum, Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
Info & Anmeldung: ZTM Jacqueline Riebschläger, info@zahntechnik-mehlhorn.de (s. S. 59)

Dentista Akademie



Die Dentista Akademie ist ein Servicebereich von Dentista mit Fortbildungsangeboten unserer Mitglieder, Akademie-Partner und vom Dentista e. V. selbst. Mitglieder können hier eigene Veranstaltungen einstellen und bei vielen Veranstaltungen profitieren sie zudem von attraktiven Sonderkonditionen.

Weitere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen sowie das vollständige Akademieprogramm finden Sie unter: www.dentista.de/events/akademie

Veranstaltungen der Akademie-Partner

4. Ästhetisches Forum Berlin

Nach dem großen Erfolg Ihrer ersten drei Foren lädt Dr. Dana Weigel nun zur vierten Ausgabe ihrer exklusiven Veranstaltungsreihe ein. Dieses Mal wird ZTM Vincent Fehmer zum Thema „Die neue monolithische Rekonstruktion“ referieren.

Veranstalter: DGÄZ und Dentista e. V.

Termin: 31. August 2018 ab 19:00 Uhr

Ort: Private Roof Club, Mühlenstraße 78, 10243 Berlin

Info & Anmeldung: info@dgaez.de

Intensivseminare Adhäsive Zahnmedizin

ABC der Adhäsivsysteme, Kompositrestaurationen im Seitenzahnbereich, postendodontische Versorgungen, Keramikinlays von A bis Z, ästhetische Frontzahnrestaurationen

Termin: 26. September 2018, 14:15–20:15 Uhr

Ort: Kurfürstliches Schloss, Peter-Altmeier-Allee 1, 55116 Mainz

Info & Anmeldung: Jutta.nagler@ivoclivadent.com

Update adhäsive und direkte Seitenzahnrestaurationen, direkte Frontzahnrestaurationen, minimalinvasive indirekte Seitenzahnrestaurationen, ästhetische Frontzahnrestaurationen aus SL2-Keramik

Termin: 07. November 2018, 14:15–20:15 Uhr

Ort: Landhotel Kruppenweg, Am Kruppenweg 1, 40885 Ratingen

Info & Anmeldung: Jutta.nagler@ivoclivadent.com

Mitglieder-Veranstaltungen

DAISY-Herbstseminar 2018

Am 18. Oktober startet die bundesweite Seminartour der DAISY Akademie + Verlag GmbH. An brandaktuellen Themen zur Abrechnung mangelt es nicht, denn in den letzten Monaten wurden etliche Veränderungen in den Honorierungssystemen und im Bundesmantelvertrag beschlossen. Damit bei der rechtskonformen Umsetzung weder Probleme noch Honorarverluste entstehen, verschafft Ihnen Geschäftsführerin und Dentista Mitglied Sylvia Wuttig zusammen mit ihrem Team die notwendige Transparenz und Sicherheit.

Info & Anmeldung: www.daisy.de (Hier finden Sie auch die Tourdaten.)



10. Hirschfeld-Tiburtius-Symposium in Leipzig

Ein Rückblick



Am 08. und 09.06.2018 lud der Dentista e. V. zur Jubiläumsveranstaltung – dem inzwischen 10. Hirschfeld-Tiburtius-Symposium (HTS) – nach Leipzig ein. Die Themen des zweitägigen Symposiums waren überschrieben mit dem Begriff „Herausforderungen meistern“: Dies galt für den fachlichen Teil am Freitag (Herausforderung: Prothetik) wie auch für die unternehmerischen Themen des Samstags, die den Alltag in Praxis und Labor gleichermaßen betreffen.

Der Mix aus Fach- und Führungsthemen war dabei kein Zufall. „Wir haben einfach nachgefragt: Verschiedene Teile des letztjährig modifizierten Tagungskonzeptes wurden beibehalten und mit Wünschen der Vorjahresteilnehmerinnen weiterentwickelt“, so Präsidentin Dr. Susanne Fath. Der beliebte Workshop-Charakter der Veranstaltung, der schon 2017 auf großen Zuspruch gestoßen war, blieb ebenfalls erhalten. Neu hingegen war das Angebot von Parallel-Workshops zweier Unternehmen. „Wir wollten den Dentista Paten die Möglichkeit geben, sich ebenfalls in die Veranstaltung einzubringen. Auch diese Idee ging auf, die Teilnehmerinnen nahmen das Angebot sehr gern an.“, so PD Dr. Dr. Christiane Gleissner, die sich für das Tagungsprogramm verantwortlich zeichnete.



Fachthemen zum Auftakt

Den Auftakt des Symposiums gab OÄ Dr. Silvia Brandt, (Frankfurt a. M.), mit dem Thema „Die prothetische Versorgung des teilbezahnten Kiefers OHNE Implantate“. Der Vergleich der Mundgesundheitsstudien 2005 und 2016 hätte gezeigt, dass immer weniger jüngere Senioren zahnlos seien – die Anzahl habe sich halbiert. „Das heißt aber auch, dass Teilprothesen eine immer größere Bedeutung zukommt“, so Dr. Brandt. Hier seien individuelle Therapiekonzepte gefragt, bei deren Planung die Wünsche des Patienten eine ebensolche Rolle spielten wie die biologischen Aspekte. Die konventionelle Prothetik biete „eigentlich alle Möglichkeiten“: z. B. Adhäsivbrücken böten eine gute Versorgung bei hoher Patientenzufriedenheit. Hier sei der Vorzug eindeutig der einflügeligen Variante zu geben, da diese ein erheblich geringeres Kariesrisiko berge, weil unbemerktes Ablösen hier nicht möglich ist. Auch die Modellgussprothese sei im teilbezahnten Kiefer „immer noch sinnvoll“, erfordere jedoch eine gute Compliance: „Wenn Sie den Patienten im



Die Referenten auf einen Blick (von oben nach unten): OÄ Dr. Silvia Brandt, Ute Regina Voss (gemeinsam mit Dr. Susanne Fath), RÄin Jennifer Jessie und PD. Dr. Christoph Ramseier.



Impressionen vom Barbecue bei Traumwetter.

Recall haben, überleben die Prothesen signifikant länger.“ Bei Implantatprothesen hingegen hänge der Erfolg entscheidend von der Anzahl der zur Verfügung stehenden Ankerzähne ab. So spreche laut Dr. Brandt vieles für eine kombinierte Prothese. Ausführlich ging sie deshalb auf die Konus-Galvano-Prothese ein, welche die Vorteile des festsitzenden mit denen des herausnehmbaren Zahnersatzes verbinde. Mit dem „Frankfurter Prinzip“ stellte sie ein Behandlungsprotokoll für eine zahn- und/oder implantatgetragene Prothese vor: Material, Herstellungsprozess und Behandlungsprotokoll für die Konus-Galvano-Prothese seien modifiziert worden – mit Erfolg. Selbst bei rein zahngetragenen OK-Prothesen mit meist sechs Pfeilern betrage die Erfolgsrate nach einer eigenen Studie 92,8 %, im (meist implantatgetragenen) UK sogar 96,7 %. Auch bei der Patientenzufriedenheit sei kein Unterschied zu implantatgetragenen, festsitzenden Prothesen festzustellen. Das Frankfurter Prinzip habe sich klinisch bewährt und verspreche eine hohe Erfolgsrate.

Unternehmerische Herausforderungen

Den zweiten Tag des HTS eröffnete Ute Regina Voß (Frau & Vermögen, Kiel) mit ihrem Vortrag „Dagoberta macht Kasse – oder auch: Geld steht jeder Frau“. Informativ und humorvoll gab die Referentin einen tollen Überblick zum Thema Finanzen mit Tipps zur Lebensführung, zu Verträgen, Anlagen, Versicherungen und ganz allgemein zum Thema Frauen und Geld. Ein sehr kurzweiliger Vortrag, der den begeisterten Teilnehmerinnen viele wertvolle Inspirationen für den privaten und beruflichen Alltag gab, wie z. B. das Anlegen eines Notfallordners. „Geld ist wie Mist: Man muss es streuen und verteilen, um ernten zu können“, so das Fazit der Referentin.

Im Anschluss boten Parallel-Workshops die Möglichkeit, das Symposium noch individueller zu gestalten: Das große Thema des HTS – „Herausforderungen meistern – in Praxis & Labor“ spiegelte sich auch im Themenangebot der Workshops wieder: „Befestigung – Durchblick durch den Materialschun- gel“ mit Dr. Monika Reichenbach (Ivoclar Vivadent) und „Praxis- marketing & Patientengewinnung“ durch Dr. Andreas Laatz



(LS smart, Hamburg) im Auftrag von E-WISE. Der Dentista e. V. bedankt sich herzlich bei den Sponsoren für die bereichernden Vorträge, durch die das HTS an Individualität gewonnen hat.

Nach einer stärkenden Mittagspause berichtete Dentista Rechtsbeirätin RAin Jennifer Jessie (Kanzlei Lyck+Pätzold, healthcare.recht, Bad Homburg) über das seit dem 01.01.2018 in Kraft getretene Mutterschutzgesetz und die Konsequenzen für selbständige und angestellte Zahnärztinnen. Dabei ging sie sowohl auf die Situation einer angestellten Schwangeren als auch auf die gesetzlichen Verpflichtungen und Möglichkeiten für Praxisinhaber bzw. Arbeitgeber ein. Im Anschluss ergab sich eine rege Diskussion zum Thema Beschäftigung während der Stillzeit vs. Elternzeit.

Last but not least gab PD Dr. Christoph Ramseier (Bern) den Teilnehmerinnen mit seinem Vortrag „Empathie statt Expertise: Verhaltensänderung durch motivierende Gesprächsführung“ wertvolle Hilfestellungen im Bereich Patientenberatung. Anschaulich erklärte er, wie Patienteneinstellungen

verändert werden können. Am Beispiel der Anwendung von Interdentalbürsten zeigte er auf, wie ein Patient dazu ermutigt werden könne, diese auszuprobieren und regelmäßig zu benutzen. Das Beratungskonzept kam an: Zahlreiche Teilnehmerinnen gaben an, es auf jeden Fall auszuprobieren zu wollen, und zwar nicht nur bei der Behandlung, sondern am liebsten auch im Alltag.

Barbecue als Abschluss

Im Anschluss lud Dentista anlässlich des zehnjährigen Jubiläums zu einem kleinen Grillfest unter dem Motto „Frauen machen Feuer“ ein. Hier ließen die Teilnehmerinnen das HTS bei strahlendem Sonnenschein und mit kühlen Drinks auf der Terrasse des schönen Tagungshotels ausklingen – und stießen gemeinsam auf die nächsten zehn Jahre erfolgreicher Dentista Symposien an.

Mitgliederversammlung stellt Weichen für die Zukunft

Der Dentista e. V. hat am 08.06.2018 bei seiner Mitgliederversammlung in Leipzig die Weichen für die Zukunft neu gestellt: Zahnärztinnen und Zahntechnikerinnen behalten wie gewünscht unter dem Dach des Dentista e. V. ein Kommunikationsforum zum fachlichen und unternehmerischen Austausch auf Augenhöhe. „Ich bin sehr froh, dass es uns gelungen ist, dass diese gemeinsame Plattform für die Zahnärztinnen und die Zahntechnikerinnen weiter genutzt werden kann“, so Präsidentin Dr. Susanne Fath, Berlin.

Denn es war eine der Hauptaufgaben der Mitgliederversammlung 2018, eine gesunde Struktur zu entwickeln, um einerseits das gemeinsame Forum für beide Berufsgruppen zu erhalten, andererseits die Umsetzung des Auftrags der Mitgliederversammlung aus dem Jahr 2016 zur Intensivierung der standespolitischen Vertretung der Zahnärztinnen zu ermöglichen. Es galt, eine eindeutige Interessenvertretung der Zahnärztinnen zu bilden, ohne gleichzeitige Repräsentanz der Zahntechnikerinnen: Da beide Berufe nicht in allen Punkten gemeinsame politische Anliegen vertreten, war eine gemeinsame standespolitische Interessenvertretung nicht realisierbar. Nach lebendigen, engagierten Diskussionen folgte die Mitgliederversammlung dem gemeinsamen Vorschlag der Präsidentin Dr. Fath und der Vorsitzenden des Forums Zahn-technik, ZTM Annette von Hajmasy, den Dentista e. V. wieder

als Kommunikations- und Fortbildungsforum für Zahnärztinnen und Zahntechnikerinnen gleichermaßen zu nutzen. In einem weiteren Beschluss machten die Mitglieder mit großer Mehrheit den Weg frei für die Ausgründung einer anderen Organisation für die Vertretung standespolitischer Anliegen der Zahnärztinnen.

Um die neue Konstellation des Dentista e. V. – das fachliche und unternehmerische Forum für Zahnärztinnen und Zahntechnikerinnen – auch nach außen darzustellen, werden der Präsidentin in Zukunft zwei Vizepräsidentinnen zur Seite stehen: Zahnärztin Dr. Juliane von Hoyningen-Huene (Berlin) sowie ZTM Antje Unger (Markkleeberg). Diese folgt ZTM von Hajmasy, die ihr Amt als Vorsitzende des Forums Zahntechnikerinnen zur Verfügung gestellt hatte, als Repräsentantin der Zahntechnikerinnen im Vorstand. Die Mitgliederversammlung sprach der neu zu wählenden Vizepräsidentin ZTM Unger mit einem einstimmigen Votum das Vertrauen aus.

„Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung geben uns nun die Möglichkeit, einerseits den fachlichen Austausch zu pflegen und weiter zu stärken, andererseits aber auch den Weg frei zu machen für eine engagierte Vertretung der Interessen der Zahnärztinnen in der Standespolitik außerhalb des Dentista e. V.“, so Dr. Susanne Fath.

Dr. Anke Klas mit HTS-Preis ausgezeichnet

Geschlechter-Shift im Berufsstand



Dentista e. V. verleiht Dr. Anke Klas (Mitte) den Hirschfeld-Tiburtius-Preis 2018. Es gratulieren herzliche Laudatorin und wissenschaftliche Beirätin PD Dr. Dr. Christiane Gleissner (links) und Präsidentin Dr. Susanne Fath (rechts).

Im Rahmen des Hirschfeld-Tiburtius-Symposiums verlieh der Dentista e. V. seinen gleichnamigen Preis – ausgezeichnet wurde Dr. Anke Klas aus Bonn. Ihre Zertifikatsarbeit zum Abschluss des 9. Studiengangs 2016/2017 der AS Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement mit dem Titel „Entwicklung der zahnärztlichen Selbstverwaltung unter Genderaspekten“ überzeugte die Jurorinnen. Der Hirschfeld-Tiburtius-Preis wird alle zwei Jahre verliehen und ist mit 1.000 EUR dotiert.

Ausschlaggebend für die Auszeichnung dieser Arbeit war, so Laudatorin PD Dr. Dr. Christiane Gleissner, wissenschaftliche Beirätin des Dentista e. V., dass Dr. Klas sich fundiert speziellen Fragestellungen widmete, die sich aus dem steigenden Anteil der Frauen im Berufsstand ergeben und neue Erkenntnisse mit Relevanz für die demographische Entwicklung im Berufsstand lieferte.

Die Mutter von vier Kindern, die ihren Weg von der zahnmedizinischen Fachangestellten bis zur Zahnärztin in eigener Praxis gegangen sei, beeindruckte nicht nur durch ihren Lebenslauf. Ihre ausgezeichnete Arbeit identifiziere zentrale Anliegen der Frauen im Berufsstand. Sie warf Fragen auf wie „Gibt es Chancengleichheit für Frauen, wenn standespolitische Führungsämter eine langjährige politische Erfahrung zur Bedingung haben?“,

„Beruht der Mangel an standespolitischem Nachwuchs auf fehlendem Interesse der jungen Zahnärztinnen oder liegt es an verkrusteten Strukturen in den Führungsgremien?“ und auch „Wie bringen wir Frauen in die Selbständigkeit?“.

Die Bestandsaufnahme sei ernüchternd: Der Frauenanteil in KZV-Vorständen läge bei 7 %, in den Kammervorständen bei 16 %, in der WV der KBZV bei 5 % und im KZBV-Vorstand bei 0 %.

Als Maßnahmen, diesem Missverhältnis von Repräsentantinnen und Basis zu begegnen, schlug Dr. Klas in ihrer Arbeit beispielsweise eine Verbesserung der Vereinbarkeit standespolitischer Arbeit mit Praxis und Familie vor, durch Internet- und/oder Telefonkonferenzen anstelle zahlreicher Präsenzsitzungen in Ausschüssen, die Zusammenarbeit in weiblichen Netzwerken – und das Schaffen weiblicher Vorbilder. „Wenn Frauen auf der Führungsebene fehlen, fühlen sie sich nicht vertreten und nicht angesprochen. Dies entmutigt vor allem junge Frauen, die sich engagieren würden.“

„Mit ihrer Arbeit identifiziert Frau Dr. Klas zentrale Anliegen einer modernen Standespolitik, die im Sinne all ihrer Mitglieder agiert. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Berufsstandes, die durch die Namensgeberin unseres Preises, Dr. Henriette Hirschfeld-Tiburtius, in Gang gesetzt und durch zahlreiche andere mutige Frauen weitergetragen wurde“, so Dr. Dr. Gleissner.



Standespolitische Stimme der Zahnärztinnen Verband der ZahnÄrztinnen gegründet



In Berlin gründete sich kürzlich der neue Verband der ZahnÄrztinnen (VdZÄ) als Ausgründung aus dem Dentista e. V. mit dezidiert standespolitischem Auftrag. Zur Präsidentin gewählt wurde Dr. Anke Klas aus Bonn (Zweite von links). (Foto: VdZÄ)

Am 24. Juni 2018 gründete sich in Berlin der neue „Verband der ZahnÄrztinnen“ (VdZÄ). Anlass war der rund zwei Wochen zurückliegende Beschluss der Mitgliederversammlung des Dentista e. V. in Leipzig, die als dringend notwendig erachtete standespolitische Interessenvertretung der Zahnärztinnen als Ausgründung zu gestalten – Dentista wird als Forum für den vor allem fachlichen Austausch weiter für Zahnärztinnen und Zahntechnikerinnen zur Verfügung stehen.

Noch in Leipzig hatten Teilnehmerinnen der Mitgliederversammlung aus dem Bereich der Zahnärztinnen den Auftrag angenommen und bereits ein inhaltliches Arbeitskonzept entwickelt. Im Fokus stehen dabei insbesondere Aspekte wie die Beteiligung von Zahnärztinnen an der Standespolitik in den Fragen der Weiterbildung, Notdienstregelungen, Altersversorgung, Mutterschutzregelungen, Rahmenbedingungen für Selbständige sowie für Angestellte und für Studierende, und nicht zuletzt wird sich eine Arbeitsgruppe der Situation alleinerziehender Mütter unter den Zahnärztinnen widmen. Auch die Si-

tuation der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten weiblicher wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Hochschulen wird durch einen entsprechenden Arbeitskreis thematisiert.

Aus der „Leipziger Arbeitsgruppe“ kam nunmehr ein größerer Kreis an Gründungsmitgliedern in Berlin zusammen und wurde unterstützt durch Vollmachten weiterer Kolleginnen, die am Gründungstermin verhindert waren. Die Gründungsversammlung stellte den Vorstand auf und wählte einstimmig bei jeweils eigener Enthaltung Dr. Anke Klas (Bonn), Absolventin der AS Akademie, als Präsidentin. Ihr zur Seite stehen drei Vizepräsidentinnen: Stellvertreterin der Präsidentin ist Dr. Kerstin Finger, M. A. (Templin), Vizepräsidentin mit dem Schwerpunkt auf Selbständige ist Dr. Anja Seltmann (Hamburg), ebenfalls Absolventin der AS Akademie, und Vizepräsidentin mit dem Schwerpunkt auf angestellte Zahnärztinnen ist Dr. Stefanie Beyer (Leipzig) derzeit Teilnehmerin am Studiengang der AS Akademie. Zur Schatzmeisterin gewählt wurde Dr. Sabrina Junge (Weimar) und zur Schriftführerin Amelie Stöber, M. Sc. Internationales Management (Berlin), die auch das Büro leiten wird. Beisitzerinnen sind PD Dr. Dr. Christiane Gleissner (Friedberg) für den Bereich Wissenschaft und Hochschule, ZÄ Martina Werner (Würzburg) für den Bereich Alleinerziehende Mütter, Dr. Friederike Belok (Bielefeld) für den Bereich Weiterbildung und Birgit Wolff (Hamburg) für den Bereich Kommunikation. Zwei weitere Aufgaben werden bei der nächsten Mitgliederversammlung mit Beisitzerinnen besetzt. Auch über reichlich Erfahrung aus dem Alltag von Beruf und Familie verfügen die 14 anwesenden Gründungsmitglieder sehr eindrucksvoll: Unsichtbar mit am Gründungstisch saßen 24 Kinder ...

In Kürze wird der neue Verband auch mit Logo und digitalem Auftritt erreichbar sein. Wer Mitglied werden oder in Kontakt mit dem Verband der ZahnÄrztinnen treten möchte, wendet sich bitte an die Kommunikationsbeauftragte Birgit Wolff unter info@zahndienst.de. Der neue Verband hat unter seinen Aufgaben ausdrücklich auch die Zusammenarbeit mit zahnärztlichen Körperschaften und Organisationen gelistet und steht für entsprechende Gespräche zur Verfügung.

Verstärktes Engagement für Angestellte BdZA sucht Mutige mit Veränderungswillen



Seit seiner Gründung 2009 setzt sich der Bundesverband der Zahnmedizinischen Alumni in Deutschland e. V. (BdZA) für die Belange der jungen Zahnmedizin ein. Von Beginn an war die Förderung der Freiberuflichkeit eines der wichtigsten Ziele des Verbandes. Daran soll sich auch in Zukunft nichts ändern, doch mit der sich drastisch verändernden Versorgungslandschaft kommen knapp ein Jahrzehnt später neue Herausforderungen auf den BdZA zu – und damit eine neue inhaltliche Ausrichtung.

Etwa ein Fünftel aller Zahnmediziner war 2017 angestellt – ein Trend, der sich in den kommenden Jahren voraussichtlich noch verstärken wird. Gleichzeitig ist eine zunehmende Fremdkapitalisierung der ambulanten Versorgungslandschaft zu beobachten. Von dem hieraus resultierenden Renditedruck sieht der BdZA nicht nur die Arbeitsplatzgestaltung der angestellten Zahnmediziner betroffen, es werde von dieser in den kommenden Jahren auch die freie Berufsausübung im bundesweiten Kontext abhängen, so der zweite Vorsitzende Dr. Art Timmermeister. Der Verband wird sich daher künftig auch für die Interessen der angestellten Zahnmediziner in Deutschland einsetzen.

Verbandsvorsitzender ZA Ingmar Dobberstein fügt hinzu, dass man trotz der bedrohlichen Entwicklung nicht in Aktivismus verfallen dürfe. „Wir werden die Situation mit unseren jungen Kollegen erfassen und analysieren und gemeinsam mit unseren Partnern aus der Landespolitik diskutieren. Definitiv benötigen die Interessen junger, angestellt und selbstständig



tätiger Kollegen mehr Aufmerksamkeit seitens der Politik.“, so Dobberstein.

Als ersten Schritt hat der BdZA auf seiner Mitgliederversammlung Ende Juni den Dialog mit der Zielgruppe eröffnet. Nun werden aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen Arbeitsgruppen gebildet, mit der Aufgabe, zielgerichtete Maßnahmen zu entwickeln. Beschlossen wurde unter anderem, dass der BdZA zeitnah, gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern – darunter auch Dentista e. V. – eine Umfrage zur aktuellen Situation der angestellten Zahnmediziner in Deutschland erheben wird.

Jeder Beitrag ist wichtig, jede Stimme und jede Erfahrung zählt! Der BdZA ist offen für Ideen, Anregungen oder Kritik und zählt auf rege Beteiligung und intensiven Austausch unter: vorstand@bdza.de

Der Dentista e. V. bedankt sich für die Unterstützung der Verbandsarbeit herzlich bei seinen Dentista Paten:





Das neue Mutterschutzgesetz

Studium und Schwangerschaft

Das neue Mutterschutzgesetz (MuSchG) richtet sich dezidiert auch an schwangere und stillende Frauen im Studium. Dentista e. V. fragte die Berliner Zahnmedizinistinnen Annica Schäfer und Irina Hahn, die sich in ihrer Fachschaft und mit dem Projekt Intermedikids an der Charité engagieren, wie sie Mutterschutz im Studium erlebt haben und erleben.

Wie war es, bevor das neue MuSchG explizit auch die Studentinnen implementierte? Schließlich wurden in der Vergangenheit bereits unterschiedliche Maßnahmen ergriffen, die in der Rückschau manch ehemaliger Studentin ziemlich willkürlich erscheinen mögen. Welche Rolle hat das Thema MuSchG in der Fachschaft gespielt?

» Schäfer: Bislang war eine Schwangerschaft für jede Studierende, die es betraf, stets mit Semesterverlusten verbunden. Konkrete Maßnahmen gibt es nach wie vor leider noch nicht, da es ein problematischer Umstellungsprozess für die Fakultät ist: Es müssen Ruhemöglichkeiten, Kindergartenplätze und Alternativen zur Studiengestaltung und -planung geschaffen werden, damit weder die Schwangerschaft noch die Elternzeit für die Studierenden zum Problem werden. Das Studium ist randvoll gepackt mit einer Übermenge an Inhalten, die es zu bestehen gilt, und das sehe ich sowohl für die werdenden Eltern als auch für studierende Elternteile als eine immens große Herausforderung. Da ist uns der Medizinstudiengang der Charité um einige Schritte voraus.

Innerhalb der Fachschaft ist das neue Mutterschutzgesetz erstmals kurz vor dem Jahreswechsel dank meiner Kollegin Irina Hahn zum Thema geworden. Man darf nicht vergessen, dass sich in der Fachschaft zumeist Studierende ohne elterliche Verpflichtungen engagieren – aus Zeitgründen. Es ist eben bedeutend schwieriger für Eltern, sich neben Studium, Beruf und Familie zusätzlich an der universitären Selbstverwaltung zu beteiligen. Daher wundert es mich auch nicht, dass ein solch wichtiges Thema schnell in den Hintergrund gerät oder überhaupt nicht zur Sprache kommt.

Für eine möglichst wenig spürbare Unterbrechung des Studiums soll laut Gesetz ein passender Nachteilsausgleich sorgen – ist bei den Studenten spürbar, was angedacht ist?

» Schäfer: In Zusammenhang mit dem reformierten MuSchG haben wir bislang noch nicht die Erfahrung mit irgendeiner Form des Nachteilsausgleiches machen können.

Dazu sollte man jedoch wissen, dass diese Forderung bisher bei uns noch nicht gestellt wurde bzw. das Thema noch nie so aktiv angegangen wurde, wie es jetzt gerade der Fall ist.

Da unsere Fakultät noch in den Grunddiskussionen zu dieser „Problematik“ steckt, ist eine Einbringung unsererseits eher noch wenig möglich.

Allerdings setzt sich Frau Hahn mit Unterstützung der AG Intermedikids sehr engagiert dafür ein, dass das Thema nicht erneut „in einer Schublade“ verschwindet, sondern sich in naher Zukunft wirklich etwas tut.

Ist den Studierenden das Angebot der Familienbüros an der Charité bekannt? Arbeiten Fachschaft und Familienbüro zusammen?

» Schäfer: Die Familienbüros gibt es schon seit einigen Jahren, umso verwunderlicher ist es, dass diese Möglichkeiten für unsere Eltern mit Kind kaum bis gar nicht bekannt sind und dementsprechend auch kaum wahrgenommen werden. Für unseren Studienstandort besteht allerdings das große Problem, das wir geteilte Universitätsgelände haben. Da insbesondere der praktische Teil der Ausbildung im Centrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in Südwestberlin stattfindet und das Familienbüro in Berlin Mitte sitzt, sind die Angebote für Interessierte während des Semesters praktisch nicht verfügbar. In der Vergangenheit gab es mehrere Anläufe für eine Zusammenarbeit, aber immer wieder sind diese Anläufe nicht zu konkreten Projekten geworden.

Was ist Intermedikids und was tun die?

» Hahn: Intermedikids ist eine studienübergreifende Organisation/AG der studierenden Eltern an der Charité. Sie wurde von allen entsprechenden Fachschaften im November 2017 legitimiert, unter anderem auch von den Zahnmedizinern.



Wir vertreten gemeinsam die Interessen aller studierenden Eltern an der Charité.

Eines unserer Ziele ist es, die Umsetzung des MuSchG voranzutreiben sowie Möglichkeiten und Wege zu finden, das Studieren mit Kind weiter zu ermöglichen. Weitere Themen, die uns beschäftigen, sind unter anderem:

- vergleichbare Nachteilsausgleiche für alle Eltern aller Studiengänge zu schaffen, wenn das Studieren schwanger/stillend nicht mehr möglich ist,
- die Infrastrukturen aller Universitätsgelände weiter auszubauen und so Räume zu schaffen, in denen sich werdende Eltern zurückziehen oder stillende Mütter in Ruhe ihren Babys widmen können sowie
- studienübergreifende Anlaufstellen anzubieten, für Studierende mit Kind in herausfordernden, studienbezogenen Situationen.

Sie sind Mitglied im Arbeitskreis Mutterschutz im Bundesfamilienministerium. Was kommt auf die Unis, vor allem die Studentinnen zu?

» Hahn: Das MuSchG hat auch schon vor der Reformierung für Studentinnen gegriffen. Neu ist jedoch, dass Studentinnen, aber auch Stillende nun explizit mit in das MuSchG aufgenommen wurden, was uns gerade an den Hochschulen der Zahnmedizin vor Herausforderungen stellt.

Im Vordergrund steht da nun die Gefährdungsbeurteilung. Fällt eine Beurteilung für eine schwangere oder stillende Studentin negativ aus, muss sie eigentlich erstmal in das Beschäftigungsverbot (BV). Dies dient in erste Linie natürlich dem Schutz von Mutter und Kind und ist gerade von vielen angestellten Zahnärztinnen auch gewünscht, für uns Studentinnen können sich aus einem BV aber vielerlei Komplikationen ergeben! Nicht nur, dass wir wertvolle Zeit im Studium verlieren, viel schlimmer wiegt das Problem der Finanzierung des Studiums. Müssten wir ins BV, sprich, müssten wir eine Zwangspause in Form eines Urlaubssemesters beantragen, fielen bisher wichtige finanzielle Ressourcen wie das BAföG weg.

Aber auch bei „positiven“ Gefährdungsbeurteilungen für die Studentin käme noch einiges auf die Unis zu. So sollten Räume geschaffen werden, in denen man sich während der Schwangerschaft ausruhen oder wo man in Ruhe stillen kann. Die Pläne zur Raumschaffung gibt es bereits und es wird engagiert an der Neugestaltung und Finanzierung des „Stillraumes“ gearbeitet.

Zudem fehlen noch Kindertagesplätze bzw. Kindergärten in der Nähe der zahnmedizinischen Fakultät der Charité Berlin, in denen Eltern ihre Kinder während der Kurse/Praktika/Vorlesungen campusnah unterbringen können. Aber auch hier wird bereits daran gearbeitet, diese Einrichtungen zu schaffen.

Ist die Mitarbeit im Ausschuss im Bundesfamilienministerium interessant?

» Hahn: Ich finde es tatsächlich äußerst spannend an den Treffen zum Thema MuSchG teilzunehmen.

Fairerweise muss ich aber zugeben, dass diese langen Sitzungen auch anstrengend sein können und viel Konzentration abverlangen.

Dafür bin ich auf dem neuesten Stand, was die Umsetzung des MuSchG an den Hochschulen/Universitäten angeht und das ist ein wirklicher Gewinn.



Annica Schäfer



Irina Hahn

Beide:
Zahnmedizinstudentinnen an der
Charité – Universitätsmedizin Berlin
Kontakt über info@dentista.de



Was tun mit der Lücke?

Gemeinschaftskongress Kinder – Zahn – Spange in Frankfurt

„Was tun mit der Lücke?“ – diese Frage stellte der Wissenschaftliche Leiter Prof. Dr. Dr. Ralf J. Radlanski im Eröffnungsreferat des Gemeinschaftskongresses Kinder – Zahn – Spange am 28.04.2018 in Frankfurt. Eine Frage, die offenbar auch die Kolleginnen und Kollegen in der Praxis bewegt – es folgten so viele Kieferorthopäden und Kinderzahnärzte wie noch nie der Einladung ihrer Verbände BDK, IKG, BuKiZ und DGKiZ und Dentista e. V. Im Fokus des Gemeinschaftskongresses 2018 stand das Thema „Frontzahntrauma, Frontzahnaplasie“ – und die Frage nach dem richtigen Lückenschluss.

Die besondere Herausforderung läge im Lückenschluss der oberen Frontzähne, so Professor Radlanski. Ein „Kochrezept“ gäbe es hier nicht: Weder führe der kieferorthopädische Lückenschluss stets zu befriedigenden Ergebnissen, noch sei die implantatgetragene Versorgung ein Patentrezept. Eines jedoch hätten alle Behandlungsmethoden gemeinsam: „Planen Sie die Behandlung von Anfang an interdisziplinär!“ Eine gute, frühzeitige Absprache zwischen Kinderzahnarzt, Kieferorthopäden, Prothetiker und/oder Implantologen sei dringend angezeigt.

Transplantation, Adhäsivbrücken oder Implantate?

Das Frontzahntrauma aus Sicht eines Kinderzahnarztes beschrieb Dr. Hubertus van Waes, Leiter der Station für Kinderzahnmedizin, Klinik für Kieferorthopädie und Kinderzahnmedizin, Zürich. Um die Frage „Lücke lieber öffnen oder schließen?“ zu beantworten, seien aus seiner Sicht drei zentrale Fragen zu stellen: „1. Ist ein Lückenschluss ästhetisch gut möglich? 2. Wie fangen wir den Alveolarkamm ein? 3. Wie sichern wir die Mittellinie?“ Großes Potential sehe er in der Transplantation von Prämolaren oder Milcheckzähnen. Sowohl aus biologischer wie auch aus ästhetischer Sicht seien hier oft sehr gute Resultate zu erzielen. Am Ende seines Vortrags appellierte auch Dr. van Waes an die (anwesenden) Kieferorthopäden: „Besprechen Sie den geplanten Behandlungsverlauf mit den zahnärztlichen Kollegen. Klären Sie rechtzeitig die Art der Versorgung – Lückenschluss oder Lückenöffnung – und den Zeitplan.“

Ein klares Plädoyer für die Versorgung der Frontzahn-lücken mithilfe von Adhäsivbrücken hielt Prof. Dr. Matthias Kern, Direktor der Klinik für Zahnärztliche Prothetik, Propädeutik und Werkstoffkunde, Kiel. Eine Lückenöffnung und baldige Implantation berge einfach zu viele Risiken. Zum einen verwies er auf die Frage des Wachstums, zum anderen auf das Problem der entstehenden Periimplantitis. In einer Gegenüberstellung von Adhäsivbrücken und Einzelzahnimplantaten machte er deutlich, dass die Versorgung mit Adhäsivbrücken enorme Vorteile mit sich brächte, vor allem bei Kindern und Jugendlichen. Die Adhäsivbrücke hingegen käme mit geringerem Platz- und Knochenangebot aus, könne bei Kindern, Jugendlichen und Risikopatienten angewendet werden und erfordere einen erheblich geringeren Behandlungsaufwand. Eindeutig zu präferieren sei die einflügelige gegenüber der zweiflügeligen Adhäsivbrücke.

Für eine interdisziplinäre Vorgehensweise sprach sich auch Dr. Jan Tetsch, Zahnarzt und Oralchirurg aus Münster aus. Um die „Hauptperson Kind/Jugendlicher“ müsse ein interdisziplinäres Therapiekonzept angelegt werden: Kinderzahnärzte, Endodontologen, Kieferorthopäden, Implantologen, Gnathologen, Prothetiker – sie alle seien gefragt, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Er selbst habe hervorragende Erfahrungen bei der Versorgung durch Implantate gemacht – auch bei Jugendlichen. Hier existiere eine Gruppe von „hopeless patients“ – Patienten, die „aufgrund ihres Alters und des entsprechenden Wachstumspotentials zurzeit kontraproduktiv, oder – noch schlimmer – gar nicht behandelt werden.“ Er sprach vom Entstehen eines Therapievakuums. Gründe, die auch beim Jugendlichen für eine frühe Implantatversorgung sprächen, seien beispielweise „die Verhinderung der Inaktivitätsatrophie, eine verkürzte Behandlungsdauer und ein vermutlich besseres Resultat“. Wichtig sei, das Wachstumsmuster des Patienten zu analysieren, weil Implantate „einen Wachstumsstillstand erzeugen: Sie wachsen nicht mit.“ Als Schlüssel zum Erfolg bezeichnete er deshalb die 5-D-Implantation entsprechend des Wachstumstyps mit Modifizierung der „Buser, Martin und Belser-Regel II und III“ von 2005.



Veranstalter und Referenten des 9. Gemeinschaftskongresses Kinder – Zahn – Spange (v. l. n. r.): FZÄ Sabine Steding und Dr. Gundi Mindermann, beide Vorstände der IKG, Prof. Dr. Matthias Kern, Prof. Dr. Dr. Ralf J. Radlanski, Dr. Jan Tetsch, Dr. Hubertus van Waes sowie Dr. Björn Ludwig.

Kieferorthopädische Versorgung

Den Begriff des „Therapievakuum“ nahm Dr. Björn Ludwig, Fachzahnarzt für Kieferorthopädie aus Traben-Trarbach, auf. Bei einer Lückenöffnung sehe er häufig das Problem, dass sich die Wurzeln der Zähne rechts und links der Lücke während dieses Zeitraums angenähert hätten. Dies geschehe meist zwischen dem 8. und 15. Lebensjahr. Man müsse nun die Lücke erneut öffnen, bevor ein Implantat gesetzt werden könne, ohne die Wurzeln der Nachbarzähne zu verletzen. Dennoch plädiere er dafür, mit der Implantatversorgung zu warten. Entscheidend sei aber gar nicht der Aspekt „Wachstum“. Vielmehr sei das Problem, dass Implantate „nicht mitaltern“! Zwischen dem 30. und 40. Lebensjahr „beginnen wir, nach unten zu wachsen“. Ein Implantat gehe hier nicht mit.

Für ihn sei deshalb die Lachlinie entscheidend bei der Beantwortung der Frage „Lücke auf oder zu?“. Bei männlichen, älteren Patienten mit (meist) niedrigerer Lachlinie empfehle er immer, die Lücke zu öffnen und mit einem Implantat zu versorgen; bei einer jungen, weiblichen Patientin mit (meist) hoher Lachlinie sei eine Implantatversorgung im Ästhetikbereich kontraindiziert. Temporäre Gaumenimplantate, Mini-Schrauben und der Mesial-Slider seien für ihn die Mittel der Wahl, wenn es um den kieferorthopädischen Lückenschluss gehe.

Rechtliche Aspekte

Den Schlussvortrag hielt Dr. Gundi Mindermann, Fachärztin für Kieferorthopädie in Bremervörde, und 2. Vorsitzende der IKG, gemeinsam mit RA Stephan Gierthmühlen aus Kiel, Justitiar des BDK. Sie präsentierten „Fälle, die vor Gericht landen“ – und boten Lösungsansätze, wie dies zu vermeiden sei. Die Entscheidung „Lückenöffnung oder Lückenschluss“ sei, so RA Gierthmühlen, gar nicht so selten Gegenstand von Klagen. Häufigster Klagegrund sei hier eine unzureichende Aufklärung über Behandlungsalternativen oder -risiken. „Patienten in die therapeutische Aufklärung einzubinden, ist leider noch nicht überall Usus.“ Das bedeute auch, den Patienten über Behandlungsmöglichkeiten aufzuklären, die der Behandler selbst gar nicht anbietet.

Nach doch teilweise sehr kontrovers geführten Diskussionen um die richtige Antwort auf die Frage „Was tun mit der Lücke?“ gab es am Ende des Kongresses eine klare Take-Home-Message, die Professor Radlanski zusammenfasste: „Es ist unerlässlich für jeden, der mit Kinderzahnmedizin zu tun hat, sich ein interdisziplinäres Netzwerk aufzubauen. Wir müssen sowohl beim Frontzahntrauma wie auch bei der -aplasie frühestmöglich die Fachkollegen einbeziehen, um den für den Patienten besten Behandlungsweg zu finden.“ Schließlich sei „doch das Schöne an unserem Beruf, dass wir in der Lage sind, gemeinsam dem Patienten zu helfen“.

Wir besuchen ZÄ Rebecca Otto, Jena



In der Rosenstadt Sangerhausen in Thüringen geboren, wollte Rebecca Otto schon seit ihrem 12. Lebensjahr Zahnärztin werden. An der Georg August Universität in Göttingen fand sie dann im Alter von 19 Jahren ihren Einstieg in die Zahnheilkunde. Während des Studiums zeigte sich schnell, dass ihr Herz nicht für Zahntechnik und Prothetik schlug.

Nach der Hospitation in einer spezialisierten Kinderzahnheilkundepraxis in München während des vierten Studienjahres war die Entscheidung gefallen, welchen Weg Rebecca Otto künftig einschlagen wollte – den der Kinderzahnmedizin.

Nach Beendigung der Vorbereitungszeit führte sie ihr Weg nach Hamburg in eine der führenden Zahnarztpraxen für Kinderzahnheilkunde in Deutschland, in der sie sich 2,5 Jahre das Rüstzeug für die Spezialisierung aneignete. In dieser Zeit reifte der Wunsch nach einer eigenen Praxis. Die Standortentscheidung sollte zugunsten der alten Heimat fallen, wo sie sich dann 2009 in Jena mit ihrer eigenen Kinderzahnarztpraxis niederließ – der ersten, komplett auf Kinder

spezialisierten Zahnarztpraxis in Thüringen. Als Vorreiterin auf diesem Gebiet war viel Aufklärungsarbeit bei den regionalen Banken und Behörden zu leisten, da noch keiner der Beteiligten Erfahrungen mit den Strukturen und Anforderungen an eine spezialisierte Kinderzahnarztpraxis besaß. Mit einem 32-seitigen Existenzgründerkonzept in der Tasche und der Kraft der Überzeugung machte sie sich auf die Suche nach den richtigen Partnern. Besonders wichtig waren in dieser Zeit Menschen, auf die sie sich verlassen konnte. Einer von ihnen war ihr Mann, welcher ihr als Projektmanager zur Seite stand und neben der

Klärung der Standortfrage die Auswahl geeigneter Projektbeteiligter traf, was schlussendlich zur Einhaltung der Kosten und Termine führte. Das Praxiskonzept ging auf und wurde darüber hinaus 2009 vom Thüringer Wirtschaftsminister im Rahmen des Thüringer Businesswettbewerbs mit dem 1. Platz ausgezeichnet. Heute, fast zehn Jahre später, mit einer inzwischen etablierten und unter Fachkollegen anerkannten Praxis ist sie noch immer glücklich über ihre Entscheidung.

Jeden Tag liebt sie es bei ihrer Arbeit zu zaubern, zu basteln oder auch mal zu spinnen. Gerade Kindheitserfahrungen im Umgang mit Ärzten legen den Grundstein für eine vertrauensvolle Arzt-Patient-Beziehung – mehrere tausend Kinder profitieren von der Arbeit der Praxis rund um Rebecca Otto und ihr Team. Neben dem Praxisalltag wurde Rebecca 2015 in den Vorstand der Landes Zahnärztekammer Thüringen gewählt. Kurze Zeit später erfüllte sich ein weiterer Herzenswunsch – ihr Sohn wurde geboren. Die Entscheidung, Verantwortung in der Selbstverwaltung zu übernehmen, bereut sie keinen Tag. Angesprochen auf die standespolitische Zukunft, wünscht sie sich mehr engagierte, aktiv

mitgestaltende Kolleginnen. Nur so können Frauen ihre Blickwinkel und Ansichten einbringen und die standespolitische Arbeit gewinnbringend für alle vorantreiben. Um die politischen Strukturen besser zu verstehen, studiert Rebecca Otto aktuell im 10. Studiengang an der AS-Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement.

Neben Praxis, Politik und Studium ist sie deutschlandweit zusätzlich als Referentin für Kinderzahnheilkunde an vielen Wochenenden im Jahr un-

terwegs. Zeit für Hobbies bleibt Rebecca Otto gerade keine, neben ihren vielen anderen Projekten soll in nächster Zeit noch ihre Doktorarbeit zum Abschluss kommen. Was bleibt, ist ein straff organisierter Terminplan, der auch Raum für die Familie gibt. Denn diese umfangreichen Tätigkeiten sind sicher nur deshalb möglich, weil die Familie diesen Weg mit ihr gemeinsam geht.

Wenn sie sich in ihrer täglichen Arbeit als Praxisinhaberin etwas wünschen könnte, dann weniger Bürokratie und weniger Personalthemen – sie würde diese Zeit lieber ihren Patienten widmen.



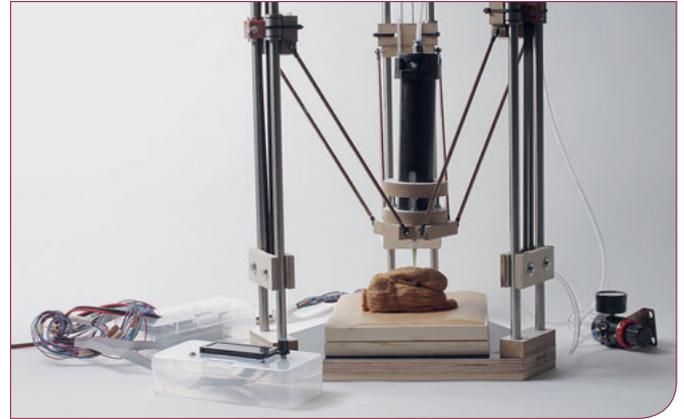
ZÄ Rebecca Otto (links) gemeinsam mit ihrer angestellten ZÄ Ellen Zobel.

Berliner Runde

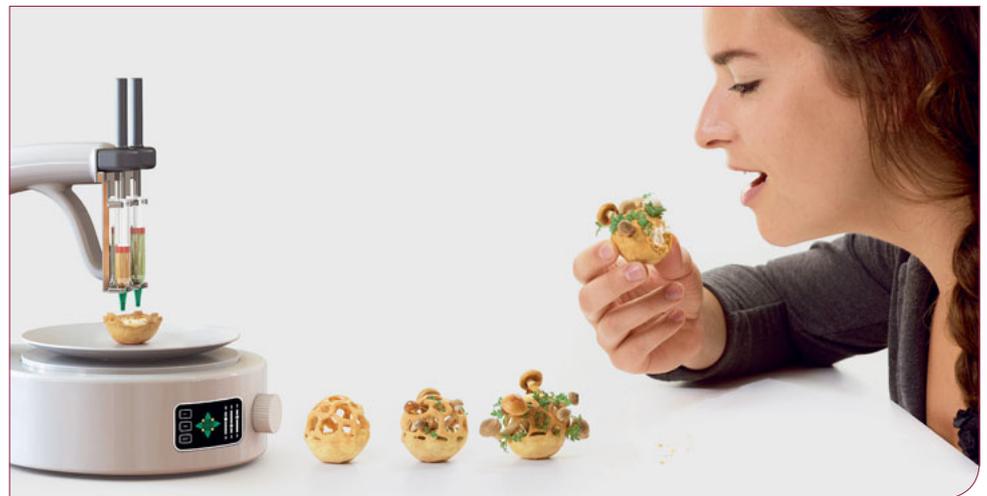
3-D-Druck einmal anders



Urbane Streuobstwiese. (Foto: Matton Office, Ton Matton/Björn Ortfeld)



Falscher Hase aus dem 3-D-Drucker. (Foto: Carolin Schulze)



Edible Growth. (Foto: Chloé Rutzefeld)

Der 3-D-Druck ist in aller Munde und vom „wahren Sinne dieser Worte“ können sich die Teilnehmer der Berliner Runde am 12. September 2018 eine eigene Meinung bilden.

Los geht's um 16:45 Uhr mit einer Führung durch die Ausstellung „Food Revolution 5.0 – Gestaltung für die Gesellschaft von morgen“ im Berliner Kunstgewerbemuseum. Die Teilnehmer werden – teilweise kuriose – Einblicke in ein künstlerisch-wissenschaftlich-spekulatives Laboratorium für neue Denk- und Praxismodelle zur Zukunft des Essens und Wohnens gewinnen. Gezeigt werden funktionierende Best-Practice-Beispiele sowie spekulative Projekte, die Zukunftsszenarien aufwerfen. Der 3-D-Druck spielt an diesem Abend eine maßgebliche Rolle. So können die Teilnehmer z. B. darauf gespannt sein, inwieweit

der 3-D-Druck das Ernährungsverhalten revolutionieren könnte. Keineswegs Zukunftsvision ist der 3-D-Druck in der Zahnmedizin. Diesem Thema widmen sich die Teilnehmer im Anschluss an den Ausstellungsbesuch. Im gemütlichen Ambiente wird dann bei gutem Essen (gekocht und nicht gedruckt) über Möglichkeiten, Chancen und Grenzen des 3-D-Drucks diskutiert. Wer Lust hat, an diesem spannenden Abend in die Zukunft zu blicken und über die Gegenwart zu sprechen, kann sich bei Jacqueline Riebschläger anmelden. Aufgrund der organisierten Führung durch das Museum ist die Teilnehmerzahl limitiert.

Termin: 12. September 2018, ab 16:45 Uhr

Info & Anmeldung: ZTM Jacqueline Riebschläger, info@zahntechnik-mehlhorn.de

10 Teilnehmer, 10 Kronen und 1 Patient Die Frontzahnschichtung im Fokus



ZTM Christian Lang.

Bei diesem 2-Tages-Seminar des Dentista e. V. wird ZTM Christian Lang innerhalb eines speziellen Kursformates einen effizienten Weg für die erfolgreiche Umsetzung einer keramischen Restauration im Frontzahnggebiet zeigen. Interaktiv, ehrlich und authentisch!

Es wird eine Patientin (Zahnärztin) vor Ort sein. Die Neuanfertigung ihrer Frontzahnkrone stellt eine echte Herausforderung dar. Anhand dieses kniffligen Falles zeigt der Referent ein Rezept zur treffsicheren Frontzahnschichtung – die Symbiose aus Kommunikation, digitalen Technologien und Handwerk. Die Teilnehmer erhalten professionelle Geller-Modelle mit Zirkon-

oxid-Gerüsten. Jeder wird nach vorgestellter Systematik eine Krone schichten.

Kommunikation und Handwerk

Zunächst entwickeln die Teilnehmer ihre eigene Haltung gegenüber den Patienten- und Kundenwünschen. Es wird eine Fragekultur als Basis für die gelungene Kommunikation sowie die individuelle Umsetzung erarbeitet. Die Farbanalyse erfolgt mittels digitaler Dental fotografie. Die Teilnehmer beschäftigen sich mit der Farbwirkung einzelner keramischer Massen und werden die Informationen in Schichtkonzepte transferieren. Das Portfolio keramischer Massen wird ausgeschöpft und bei einer Anprobe am Patienten beurteilt, wie nah die jeweilige Krone am gewünschten Ergebnis liegt. ZTM Lang zeigt einfache Tricks, um auch das letzten „Quäntchen“ an Natürlichkeit aus der Krone herauszuholen.

Die vorgestellte Systematik gibt Prozesssicherheit im täglichen Workflow. Die Teilnehmer erhalten ein praktisches Konzept, mit dem sie leichter und schneller zufriedenstellende Ergebnisse bei der Herstellung von Frontzahnkronen erzielen.

Termin: 29. und 30. September 2018

Ort: Berlin-Mitte

Teilnehmerzahl: max. 10

Info & Anmeldung: ak@annettkieschnick.de



Die mannigfaltige Variation lichtoptischer Eigenschaften von natürlichen Zähnen lässt die keramische Schichtung von Frontzahnkronen oft zu einer Herausforderung werden. (Fotos: C. Lang)

Porträt von ZTM Katrin Neugebauer (MBA)



Ihre Ausbildung zur Zahntechnikerin begann die Berliner ZTM Katrin Neugebauer (MBA) 1982 an einem Medizinischen Versorgungszentrum in Berlin. „Die Ausbildung implementierte neben dem handwerklichen Part einen gleichrangigen medizinischen Teil, von dem ich heute profitiere“, erinnert sie sich. „Zahnersatz ist Form und

Funktion – wir greifen in die Anatomie der Patienten ein, dessen sollten wir uns tagtäglich bewusst sein.“ In den Jahren 1987 und 1990 widmete sich Katrin Neugebauer ihrer Familie; Sohn und Tochter bereicherten ihr Leben. Die nächste Stufe ihrer beruflichen Entwicklung nahm die Zahntechnikerin 1995 als stellvertretende Laborleiterin in einem innovativen und global tätigen Labor. „Ich übernahm Mitverantwortung für 15 Mitarbeiter und weit über 50 Zahnarztpraxen.“ Zehn Jahre sammelte sie Erfahrungen in Kundenbetreuung, Geschäftsentwicklung und Mitarbeiterführung. „Viele Entscheidungen traf ich intuitiv und beschloss, mein Wissen zu erweitern“. 2005 begann sie ihre Meisters Ausbildung, übernahm zudem eine Honorartätigkeit an der Berliner Handwerkskammer. „2009 begann ich einen Studiengang am Transfer Institut Biotechnology Interdisciplinary Dentistry an der Steinbeis Business Academy.“ 2011 erhielt sie den Bachelor in Public Healthcare and Casemanagement. Ihre Thesis trug den Titel „Zahntechnische Beratung als Marketinginstrument für Dentallabore“. Während des Studiums arbeitete sie ein Projekt (150 Probanden) betriebswirtschaftlich auf. „Ich wusste intuitiv, dass zahntechnische Beratung wichtig für die Art der Versorgung sowie für den Erfolg eines Labors ist. Meine Thesis hat mein Bauchgefühl betriebswirtschaftlich belegt.“ Mit Mut und dem richtigen Labor im Rücken wagte sie sich an das Masterstudium und beendete dies 2014 erfolgreich. Die Thesis „Aufbau und Implementierung eines Dentalcurriculums für Zahnärzte“ wurde durch ihren Arbeitgeber unterstützt und als zweites Geschäftsfeld im Labor platziert. „Es war für mich eine neue Erfahrung, das Laborgeschehen wissenschaftlich zu untersuchen“, sagt ZTM Neugebauer heute.

Nach neuen Herausforderungen suchend, wechselte sie das Labor noch zweimal, um heute Geschäftsführerin von Flem-

ming Dental Berlin zu sein. Der Honorartätigkeit an der Berliner Meisterschule übt sie nach wie vor aus. Zudem ist sie im Ehrenamt Vorsitzende des Meisterprüfungsausschusses an der Berliner Meisterschule. Ihre Aufgabenfelder als Geschäftsleiterin der Berliner Flemming-Niederlassung sind vielfältig. „Ich trage die Verantwortung für 19 Mitarbeiter und einen Jahresumsatz von über 1,1 Millionen Euro.“ Der Kurs ist auf Wachstum ausgerichtet. „Ich habe das Glück, eine richtig gute Mannschaft und einen breit aufgestellten Support im Rücken zu haben. Flemming Dental unterstützt mich in allen geschäftlich relevanten Aspekten.“ Durch die Intercompany und Flemming Tec kann sie im Labor jede Versorgungsmöglichkeit umsetzen. Der Arbeitsalltag ist geprägt von vielen Entscheidungen und Herausforderungen. Neben der betriebswirtschaftlichen Verantwortung ist sie mit Enthusiasmus Zahntechnikerin. Komplexe Versorgungen realisiert sie zusammen mit ihren Kunden am Behandlungsstuhl. „Das ist auch nach 33 Berufsjahren immer noch der ‚Kick‘ für mich.“ Ohne Kompetenz und ein Miteinander geht es nicht, so ihre Devise. Wichtig seien der gleiche Anspruch, die Umsetzungsstrategie und die Sichtweise auf die Dinge.



Und die Zukunft? Der Markt verändert sich stark; ZTM Neugebauer sieht das als Chance. Die Digitalisierung macht vieles möglich – vom Intraoralscan über festsitzenden Zahnersatz bis zu Abutments, Schienen und Clear-Aligner-Technologien. „Flemming Tec ermöglicht meinen Kunden z. B. die Nutzung eines Intraoralscanners – für mich ein sehr wichtiges Kundenbindungstool und Bindungsglied in meiner Wertschöpfungskette.“

„Meine Familie ist mein sicherer Hafen als Ausgleich zum intensiven Arbeitsalltag. Ein ganz großes Glück für mich ist meine Enkelin.“ Zudem verreist Katrin Neugebauer gern, am liebsten interkontinental. Auch Möbel bzw. das Interieur um- und neuzugestalten ist ein Hobby von ihr. „Ich mag es, Alltagsgegenständen einen neuen Sinn zu geben. Beim Malen und Nähen finde ich Entspannung. Zudem liebe ich Blumen und arrangiere diese gern außergewöhnlich.“ Das alles bildet eine Balance zum zahntechnischen Arbeitsalltag und sorgt für Harmonie in ihrem Leben. Seit zirka einem Jahr ist ZTM Neugebauer Mitglied im Dentista e. V. „Ich möchte Zahntechnik immer ein bisschen besser machen, etwas bewegen und Gutes tun. Dentista ist eine gemeinsame Plattform für Zahntechnikerinnen und Zahnärztinnen und eine einzigartige Basis, die letztlich den Patienten zugutekommt.“